

VI. Kapitel.

Die Ägyptologie und die biblische Zeitrechnung.

Die vorhergehenden Untersuchungen haben uns als Epoche des Tempelbaues das Jahr 966 v. Chr. und somit des Auszuges das Jahr 1445 v. Chr. ergeben. Dieses ohne Rücksicht auf die noch sehr unsichere ägyptische Zeitrechnung gewonnene Resultat ist mit den Ergebnissen der ägyptologischen Forschungen zu vergleichen, um zu sehen, ob bei dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung eine annähernd befriedigende Übereinstimmung zwischen biblischer und ägyptischer Chronologie sich gewinnen lässt. Zu diesem Zwecke betrachten wir zuerst die Zeitmasse der Ägypter.

1. Die über den Beginn des Tages bei den Ägyptern von Ideler¹⁾ vorgebrachten Zweifel hat Lepsius²⁾ dahin gelöst, dass ihnen der Tag mit dem Morgen angefangen habe. Mit Recht macht er geltend, dass der Tagesanfang um Mitternacht ein künstlicher, den alten Völkern unbekannter sei, und dass die Monumente, besonders die astronomischen, keine Andeutung davon geben. Auch die Stundennamen sprechen gegen den Tagesbeginn um Mitternacht. Sehr natürlich dagegen war es für die Ägypter, mit dem Morgen den Tag anzufangen, weil ihnen auch das natürliche Jahr mit dem Frühaufgang des Sirius, also mit einer Morgenbeobachtung, begann. Eingeteilt war der Tag in $2 \times 12 = 24$ Stunden, deren Namen

¹⁾ Lehrbuch der Chronologie. Berlin 1831. S. 47.

²⁾ Die Chronologie der Ägypter. Einleitung. Berlin 1849. S. 130 f.

Champollion¹⁾ auf einem Denkmale entdeckt hat. Desgleichen Dümichen²⁾ in dem Tempel der Hathor in Dendera und den Tempeln von Philae.

2. Mit Berufung auf Dio Cassius und Herodot glaubt Ideler³⁾ den Ägyptern den Gebrauch der siebentägigen Woche zuschreiben zu sollen. Dem widerspricht Lepsius⁴⁾ und weist aus den Denkmälern nach, dass nicht ein siebentägiger, sondern ein zehntägiger Zeitabschnitt, die Dekade, im Gebrauche war, und zwar in allen Zeiten bis in die der grossen Pyramiden zurück. Daraus ergibt sich eine sehr wichtige Folgerung. Scheint nämlich die Woche ihren Ursprung in einem Mondkalender gehabt zu haben, so weist die Dekade auf einen gleichmässigen, den Mondlauf nicht mehr berücksichtigenden Monat von dreissig Tagen oder drei Dekaden und auf ein Sonnenjahr von zwölf solchen Monaten nebst ihrer Ergänzung hin.

3. Keinem Volke der Erde war es so leicht, schon sehr frühe zu einer vollkommenen Jahrform zu gelangen, wie den Ägyptern. Ihre ganze Kultur war abhängig von der natürlichen Beschaffenheit des Nilthales und dem jährlich wiederkehrenden Steigen und Fallen des Niles. Was war nun selbstverständlicher, als das Bestreben, dieses für die Wohlfahrt des ganzen Landes so wichtige Ereignis der Nilüberschwemmung zeitlich zu fixieren? Das war nicht schwer. Gleich nahe lag es, dieses ihnen von der Natur vorgeschriebene Jahr in ganz natürlicher Weise zu messen und in kleinere Abschnitte einzuteilen. Den Masstab hiezu gaben die Mondwechsel. Daraus darf man schliessen, dass die ursprüngliche Jahrform der Ägypter das Mondjahr war. Die Berechtigung dieses Schlusses betont Lepsius⁵⁾ mit der Bemerkung, „es sei nicht leicht denkbar, dass die ältesten Völker nicht ohne Ausnahme von dem auffallendsten natürlichen Cyklus der Tage, von dem Mondmonate, ausgegangen sein sollten, um daraus den nächstgrösseren Jahrescyklus zu bilden. Es sei ferner unmöglich, dass ein Volk,

1) Lepsius l. c. S. 129.

2) Ägypt. Zeitschrift 1865. S. 1 ff.

3) l. c. S. 48 f.

4) l. c. S. 132 ff. Vgl. Lauth, In Äg. Z. J. 1866. S. 62 ff.

5) l. c. S. 156.

welches einen Sonnenkalender ausgebildet hat, die Vorstufe dazu, den Mondkalender, nicht kennen oder ganz vergessen haben sollte.“ Beweis dafür ist schon die Zwölftteilung des Jahres, welche von Mondmonaten herrühren muss, nicht von 30tägigen, die keinen innern Grund haben ¹⁾. Ferner sprechen für die anfängliche Kenntnis und den Gebrauch des Mondjahres die Nachrichten alter ²⁾ Schriftsteller, die Bezeichnung der Monate durch eine Mondsichel, der Gebrauch des Mondjahres bei den aus Ägypten ausgewanderten Juden und die ausdrückliche Nachricht auf einem Pariser Sarkophage, wo es heisst: „in diesem Mondjahre“ ³⁾. Dasselbe begann jedenfalls mit einem Neumonde und zwar mit dem auf die Sonnenwende oder den Siriusfrühaufgang folgenden ⁴⁾.

4) Ebenso wichtig wie das Eintreten der Nilschwelle war für die Ägypter die Beobachtung, dass das Steigen des Flusses immer mit demselben Stand der Sonne zusammentraf. Sie mussten daraus im Laufe der Zeit das Sonnenjahr von 360 Tagen und 5 Ergänzungstagen (*επαγόμενοι*) kennen lernen ⁵⁾. Dieses Jahr, bei welchem der Überschuss des tropischen ganz vernachlässigt wird, nennt man wandelndes Sonnenjahr oder einfach Wandeljahr (*annus vagus*). Die frühzeitige Kenntnis und der Gebrauch desselben ist durch die Denkmalforschung unzweifelhaft dargethan. Bereits Champollion hat die Bezeichnung der 5 Epagomenen auf einem halbzerbrochenen Pfosten in Ombos entdeckt und zugleich durch die Angaben eines hieratischen Papyrus in Turin bestätigt. Diese Quellen stammen zwar erst aus der Ptolemäerzeit, ihre Angaben sind aber von Lepsius ⁶⁾ durch Funde in einem Felsengrab zu Benihassan, welche Gräber in die XII. Manethonische Dynastie gehören

¹⁾ Lepsius l. c. S. 157.

²⁾ S. Ideler l. c. S. 49 f.

³⁾ Lepsius l. c. S. 157. Lauth, Die Sothis- oder Siriusperiode. Sitzungsbereichte der philos.-hist. Klasse der K. b. Akad. d. W. München 1874. S. 69 f.

⁴⁾ Lepsius l. c. S. 157 ff.

⁵⁾ Ideler l. c. S. 50 ff. Ders. Handbuch der Chronol. I S. 55 ff. Lepsius l. c. S. 145 ff. Vergl. Lauth, Die Zeitfrage. Allg. Ztg. 1877 Nr. 123. 124. 125. Beilage.

⁶⁾ Lepsius l. c. S. 145 ff.

(um 2300 v. Chr.), also durch sehr alte Zeugnisse bekräftigt worden.

Ein weiterer Beweis ergibt sich aus dem Dekrete von Kanopus¹⁾ (7. März 238 v. Chr.), wo es heisst: „Damit aber auch die Jahreszeiten fortwährend nach der jetzigen Ordnung der Welt ihre Schuldigkeit thun und es nicht vorkomme, dass einige der öffentlichen Feste, welche im Winter gefeiert werden, einstmals im Sommer gefeiert werden, indem der Stern (Sirius-Sothis) um einen Tag alle 4 Jahre weiterschreitet, andere aber, die im Sommer gefeiert werden, im späten Winter gefeiert werden, wie dies sowohl früher geschah, als auch jetzt wieder geschehen würde, wenn die Zusammensetzung des Jahres aus den 360 Tagen und den 5 Tagen, welche später noch hinzuzufügen gebräuchlich wurde, so fortdauert: so soll von jetzt an ein Tag als Fest der Götter Euergeten alle 4 Jahre gefeiert werden hinter den 5 Epigomenen vor dem neuen Jahre, damit jedermann wisse, dass das, was früher in bezug auf die Ordnung der Jahreszeiten und des (wahren) Jahres und des hinsichtlich der ganzen Himmelsordnung (von den Gelehrten) angenommenen (in dem Kalenderjahre) fehlte, durch die Götter Euergeten glücklich berichtigt und ergänzt worden ist.“ Es muss also das Wandeljahr bekannt gewesen sein, sonst könnte nicht von dem alle vier Jahre notwendigen Schalttage²⁾ geredet werden, um die Verschiebung der Feste zu verhindern. Damit stimmen auch verschiedene Zeugnisse alter Schriftsteller, welche von der Sothis- oder Siriusperiode von 1460 Jahren berichten und damit die Existenz des Wandeljahres von 365 Tagen ohne vierjährige Schaltperiode voraussetzen. So Geminus und Censorinus, der bemerkt: „ihr Ziviljahr hat nur 365 Tage, ohne irgend einen Schalttag“³⁾.

5. Neben dem Wandeljahr war in Ägypten auch das fixe Sonnenjahr von $365\frac{1}{4}$ Tagen bekannt und im Gebrauch, obwohl

¹⁾ Ägypt. Z. 1868. S. 77. S. 36.

²⁾ Vergl. Riel, Das Sonnen- u. Siriusjahr der Ramessiden, Leipzig 1875, S. 10. Ders. Der Tierkreis u. das feste Jahr von Dendera, Leipzig 1878, S. 65 ff. Lauth, Les Zodiaques de Denderah, Munich 1865, p. 2. 67. 88.

³⁾ Lauth, Die Sothis- oder Siriusperiode, S. 78.

dieser Annahme neuere Gelehrte (Biot, Ideler, Mure), zuletzt noch Roesler in der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien (1869, S. 1—22) widersprochen haben. Der Beweis ergibt sich aus folgendem. Die regelmässig wiederkehrenden Nilüberschwemmungen treten immer zur Zeit der Sommer-
 sonnenwende ein, zu welcher Zeit auch der hellste Fixstern ¹⁾, der Sirius, während der langen Zeit von 3000 Jahren, also während der ganzen Dauer des ägyptischen Reiches, an einem und demselben Tage heliakisch aufging. Es konnte nun den Ägyptern nicht lange verborgen bleiben, dass sich der Anfang ihres Wandeljahres immer mehr von dem Ereignisse des Sirius-Frühaufganges entfernte, dass infolgedessen die Feier ihrer Feste ²⁾, welche doch in innigem Zusammenhang mit den für das religiöse und bürgerliche Leben so wichtigen Naturereignissen standen, immer mehr von dem wirklichen Eintreten letzterer abwichen und dass diese Abweichung im Laufe von je 4 Jahren immer einen ganzen Tag ausmachte ³⁾. Hatte nämlich das Jahr x mit dem 1. Thoth (erster Monat), an welchem der heliakische Frühaufgang des Sirius stattgefunden hatte, begonnen, so musste nach 4 Jahren infolge der unterlassenen Schaltung der 1. Thoth einen Tag vor den Frühaufgang des Sirius fallen. Anfänglich mag das vielleicht unbeachtet geblieben sein, auf die Dauer aber konnte die Differenz nicht übersehen werden. In der That war die siderische Erscheinung des Sirius-Frühaufganges den Ägyptern massgebend für den Beginn des Jahres. Auf einem Deckengemälde im Tempel Ramses' II. wird die Sothis (Sirius) „das Gestirn des Jahresanfangs“ genannt, während sie auf dem Sarkophage des Petisi in Berlin „die grosse Herrin des Jahresanfangs“ heisst ⁴⁾. Damit stimmt auch die Notiz ⁵⁾ des Scholiasten zum Aratus, der ausdrücklich sagt: „Wenn die Sonne im Löwen steht, so steigt der Nil, und der Sirius geht um die elfte Stunde (der Nacht) auf; mit diesem Zeit-

¹⁾ Lepsius l. c. S. 166. Riehl. Sonnen- u. Siriusjahr S. 14.

²⁾ Unger, Manetho, Berlin 1167. S. 43 ff. Lepsius l. c. S. 167.

³⁾ Lepsius l. c. S. 43.

⁴⁾ Lepsius l. c. S. 152. Laut, Sothis- oder Siriusperiode, S. 88, ff.

⁵⁾ Lepsius l. c. S. 114.

punkte setzen sie den Anfang des Jahres und halten den Sirius und seinen Aufgang der Isis geweiht“. Gewiss ist also, dass die Ägypter schon zu Ramses' II. Zeit ein festes Siriusjahr hatten.

6. Aus der Kenntnis der genannten beiden Jahrformen, des Wandel- und festen Sonnenjahres darf man wohl den Gebrauch der vierjährigen Schaltperiode erschliessen. In der That haben wir dafür ein Zeugnis des Strabo ¹⁾, welcher mitteilt, dass die Ägypter nach der Lehre des Hermes (d. h. von Alters her) wegen des überschüssenden Vierteltages „eine Periode bilden aus ganzen Tagen und ganzen Jahren, und zwar aus so vielen Jahren als Überschussteile zur Bildung eines vollen Tages nötig sind,“ d. h. eine vierjährige Periode. Dazu kommen zwei Stellen bei Horapollon, von denen die eine sagt, „dass die Ägypter alle vier Jahre einen überschüssigen Tag zählen, weil vier Vierteltage einen ganzen ausmachen,“ während die andere meldet, „das Jahr (*ἔτος*) der Ägypter bestehe aus 4 Jahren (*τετράρον ἐνιαυτῶν*)“, womit offenbar die vierjährige Schaltperiode gemeint ist. Nehmen wir dazu die Nachricht des Dio Cassius ²⁾, dass Cäsar die neue Jahrform bei seinem Aufenthalt in Alexandrien kennen lernte und „auch er“ (wie die Ägypter) „habe den Vierteltag alle vier Jahre eingeschoben“, und die Mitteilung des Plinius ³⁾ über Eudoxus, dass dieser „ein vierjähriges Lustrum aufgestellt habe, in welchem nicht nur dieselben Winde, sondern überhaupt dieselben Jahreszeiten genau wiederkehrten“, mit der merkwürdigen Beifügung, dass der Anfang seines lustrum immer in einem Schaltjahre mit dem Aufgange des Sirius stattgefunden habe, so bleibt kein Zweifel an der Kenntnis und dem Gebrauche der vierjährigen Schaltperiode bei den Ägyptern. Den Nachweis aus den Monumenten liefert Lepsius ⁴⁾ nach einer „Inscription in einem Felsengrabe zu Benihassan. Dort ist die Rede vom „Feste des Neujahres“, „dem Feste des Anfanges des Sonnenjahres“, „dem Feste des

¹⁾ Lepsius l. c. S. 152 f.

²⁾ Lepsius l. c. S. 149, 153 f.

³⁾ Hist. nat. II, 48.

⁴⁾ l. c. S. 154 f.

grossen Jahres“, „dem Feste des kleinen Jahres u. s. w. Unter dem grossen Jahre versteht Lepsius eben die vierjährige Schaltperiode des Eudoxus-Plinius und das *ἔτος καὶ Αἰγυπτίου τετραέτων ἐνιαυτῶν* bei Horapollon.

7. An diese kleinere Ausgleichungsperiode von 4 Jahren schliesst sich eine grössere an, die Sothis- oder Siriusperiode ¹⁾. Wie wir gesehen haben, wurde in Ägypten neben dem Wandel (-bürgerlichen) Jahre von 365 Tagen von der gelehrten Priesterkaste ein festes Jahr von $365\frac{1}{4}$ Tagen oder ein Quadriennium von 365 und einmal 366 Tagen, gleich der Julianischen Schaltperiode, fortgeführt. Wenn also der Neujahrstag des festen Jahres auf den ersten Thoth des bürgerlichen Jahres gefallen war, so fiel er nach vier festen Jahren auf den zweiten Thoth, nach 2×4 auf den dritten, nach 3×4 auf den vierten Thoth u. s. w. Nach 365×4 d. i. nach 1460 festen Jahren hatte er alle Tage des bürgerlichen Jahres durchlaufen, der nächste Neujahrstag des festen Jahres fiel wieder auf den ersten Thoth und beide Jahrformen hatten sich dahin ausgeglichen, dass 1460 feste Jahre genau 1461 bürgerlichen gleich kamen. Über diese Periode berichtet der Alexandrinische Mathematiker Theon ²⁾ (315 n. Chr.) mit der kurzen Bemerkung, dass der Sirius oder Hundstern bei den Ägyptern Sothis hiess und eine 1460 jährige Periode bilde. Klar und bestimmt ist die Nachricht des Censorinus ³⁾, welche sagt: „Der Anfang desjenigen (grossen) Jahres der Ägypter, welchen die Griechen *χωνικός ἐνιαυτός*, die Lateiner *annus canicularis* nennen, wird angesetzt, wenn am ersten Tage des ägyptischen Monats Thoth der Hundstern aufgeht, denn ihr Civiljahr hat nur 365 Tage, ohne irgend einen Schalttag. Daher ist ihr Quadriennium ungefähr um einen Tag kürzer als das natürliche Quadriennium, und daher kommt es, dass es (erst) mit dem 1461 Jahr zu dem nämlichen Anfange zurückkehrt“. Zu diesen und des Clemens von Alexandrien, Tacitus, Geminus, Dikäarch,

¹⁾ Vgl. hiezu Lauth, die Sothis- od. Siriusperiode u. Lepsius l. c. S. 165 ff.

²⁾ Lauth, Sothis- od. Siriusperiode S. 14 f.

³⁾ Lauth l. c. S. 78. 81. Lepsius l. c. S. 167 ff.

Herodot und Manetho Nachrichten kommen noch die der Monumente ¹⁾, vorzüglich jener, welche den Gebrauch des festen Sonnenjahres von 365 Tagen neben dem Wandeljahr beweisen ²⁾. Besonders das Dekret von Kanopus und der Hathor-Tempel von Denderah ³⁾ mit seinen astronomischen Darstellungen werden als Beweisquellen aufgeführt.

8. Als weitere Ausgleichungsperioden werden noch die Apis-, Set- und Phönixperioden genannt, sind aber von gar keinem Werte für die Chronologie. Erstere ist ein Cyklus von 25 Jahren, die ihren Namen von dem hl. Stier Apis erhielt, von welchem man sagte, dass er 25 Jahre gelebt habe ⁴⁾. Dass letzteres nicht der Fall gewesen sein kann, lehrt die Vernunft und die aufgefundenen Apisstelen ⁵⁾, denn es gibt ebenso gut heilige Stiere, welche kürzer, wie solche, welche länger als 25 Jahre lebten. Aufmerksamkeit als Ausgleichungsperiode erregt dieser Cyklus nur, weil 309 mittlere synodische Mondmonate gerade 25 ägyptische Sonnenjahre, weniger 1 h 8'38" ausmachen.

Von allgemeiner Bedeutung ist die 30 jährige Setperiode, in der Inschrift von Rosette *ϩταξορταετηρίς* genannt, wo Ptolemäus Epiphanes „Herr der 30 jährigen Perioden“ heisst. Dieser Cyklus scheint zur Ausgleichung von Mond- und Sonnenjahren gedient zu haben und in einer Zeit eingeführt worden zu sein, wo ein gebundenes Mondjahr im Gebrauch war.

Die Phönixperiode ⁶⁾ ist ein Zeitraum von 500 Jahren. Der Phönix war ein Sinnbild der Sonne als Urheberin der jährlich wiederkehrenden Nilüberschwemmung, während der Sirius (Sothis) der Stern dieses Ereignisses war. Natürlich blieb die Sonne, welche zur Zeit der grössten Hitze die Nilschwelle veranlasste, immer in direkter zeitlicher Beziehung zu letzterer, während der Siriusfrühaufgang nur zufällig mit ihr verbunden

¹⁾ Lauth, l. c. S. 88 ff.

²⁾ Lepsius l. c. S. 176. 179.

³⁾ Lauth l. c. S. 92—102. Vgl. Wiedemann, Gesch. Ägyptens S. 124. Meyer, Gesch. des Altertums I. S. 38 ff.

⁴⁾ Lepsius l. c. S. 160f. Wiedemann l. c. S. 66.

⁵⁾ Lepsius l. c. S. 161 ff. Wiedemann, Ägypt. Z. 1878 S. 7.

⁶⁾ Lepsius l. c. S. 184 ff.

war und sich im Laufe der Zeit immer mehr vom Beginn der Überschwemmung entfernte. Gleich sich nun das Siriusjahr von dem einen Frühaufgang dieses Fixsternes bis zu dessen Wiederkehr am ersten Thoth nach 1461 bürgerlichen Jahren mit den 1460 Sonnenjahren aus, so brauchte das tropische Jahr von dem einen solstitialen Thoth bis zum andern 1500 Jahre, genauer 1505. Da sich nun das ägyptische Jahr in drei Jahreszeiten teilte, so war der solstitiale Anfang jeder Jahreszeit des bürgerlichen Kalenders immer um 500 Jahre vom andern getrennt (nicht absolut genau), und es ergab sich von selbst, den 1500jährigen Cyklus in drei Perioden zu 500 Jahren einzuteilen. Dies ist die Phönixperiode zu 500 Jahren, von welcher zahlreiche alte Schriftsteller berichten¹⁾. Dieser Auffassung von Lepsius widerspricht Wiedemann²⁾ mit der Behauptung, dass der Phönix im Ägyptischen niemals in Verbindung mit einer astronomischen Periode erscheine und die Existenz der sog. Phönixperiode bis jetzt aller monumentalen Belege entbehre.

9. Wird die Frage nach einer festen ägyptischen Ära aufgeworfen, so wäre unter den obengenannten Ausgleichungsperioden die Sothis- oder Siriusperiode als vorzüglich geeignet zu bezeichnen. Allein sie ist dazu nie verwendet worden³⁾. Sie wurde nur zu astronomischen Zwecken gebraucht, einmal um die verschiedenen Götterfeste richtig anzusetzen, dann aber um zu theoretischen Berechnungen zu dienen, ohne dass sie jedoch in praktischen Gebrauch überging oder gar für die historische Zeitrechnung in Betracht kam.

Von einer andern Ära dagegen findet sich eine Spur in einer zu Tanis entdeckten Stele aus der letzten Lebenszeit des Königs Ramses II. Dieselbe ist datiert nach dem Jahre 400 des Königs Nubti aus der Hyksosdynastie⁴⁾. Diese Nachricht ist aber mangelhaft, weil sie weder den terminus a quo der

1) Lepsius l. c. S. 180.

2) Äg. Z. 1878, S. 89—106. 138.

3) Wiedemann, Ägypt. Gesch. S. 66. 67. Meyer, Gesch. des alten Ägyptens, S. 9 A.

4) Wiedemann, Ägypt. Gesch. I S. 67. Äg. Z. 1879, S. 140 ff. Mayer, Gesch. d. a. Äg. S. 9. Gesch. d. Altertums I S. 137.

Rechnung angibt, noch das Regierungsjahr des Ramses II, in welchem die Stele errichtet wurde. Es fehlen also die wichtigsten Merkmale einer Ära, genaue Angabe des Anfangs- und Endpunktes

Eine Bestätigung dieser Ära glaubte Wiedemann¹⁾ in der Nachricht des Africanus bei Syncellus zur XXIV. Dynastie gefunden zu haben. Diese lautet: „Bockchoris aus Sais (herrschte) 6 Jahre; unter ihm sprach ein Lamm. Jahr 990.“ Diese Zahl soll die Summe einer Anzahl Regierungen enthalten, die von der Vertreibung der Hyksos bis zum äthiopischen Einfall regiert hätten, also eine Datierung von König Nubti an. Die vorgebrachten Beweise können aber nicht von dem wirklichen, längeren Gebrauch einer solchen Ära überzeugen, denn hier ist Anfangs- und Endpunkt noch unbestimmter als in der genannten Stele von Tanis. Dagegen hat Lauth²⁾ nachgewiesen, dass diese Angabe (990 Jahre) ein Ansatz des Lysimachus ist, welcher den Auszug der Israeliten unter Bockchoris setzte. Von da bis auf Africanus waren aber 248 Olympiaden = 992 Jahre verflossen. Zu gleicher Zeit wird auch die obige Erklärung der Tanisstele als nicht richtig bekämpft. Krall³⁾ behauptet mit Berufung auf Maspero, dass Nubti (Set-nubti-ââ-pethi) kein Hyksoskönig gewesen sei, da Set und Setuch urägyptische Gottheiten seien, und stimmt mit Riel⁴⁾ dahin überein, dass das Jahr 400 des Königs Nubti sich auf die Einrichtung des festen Jahres in der Tetraëteride 1766—62 v. Chr. beziehe.

Nicht viel mehr Wert hat die sog. Ära des Menophres⁵⁾, so bezeichnet, weil nach dem Berichte des Mathematikers

1) Äg. Z. 1879 S. 138 ff.

2) Ägypt. Chronol. S. 212. Vgl. Meyer, Gesch. des Altertums I. S. 137.

3) Krall, in den Sitzungsberichten der Wiener Ak. d. W. Bd. 95: S. 224 ff. „Die Komposition und die Schicksale des Manethonischen Geschichtswerkes.“ Ders. in „Philologische Rundschau“ IV. Jahrg. S. 887. Chabas, Les Ramsès sont-ils de la race des Pasteurs? in Äg. Z. 1865 p. 29. 97. p. 33 sq.

4) Riel, Sonnen- und Siriusjahr, S. 178.

5) Lepsius l. c. S. 166 ff. Königsbuch, Berlin 1858, S. 122 ff. Ideler, Lehrb. S. 67 f.

Theon unter einem Könige dieses Namens eine Sothisperiode, *Ära ἀπὸ Μενόφρεως*, begann. Allerdings ist aus Censorinus gewiss, dass in den Jahren 136—139 n. Chr. und somit 1326—1322 v. Chr. eine Sothisperiode begonnen hat, aber der Name des Königs Menophres ist bis jetzt noch nicht identifiziert¹⁾ mit irgend einer bestimmten geschichtlichen Persönlichkeit.

9. Überblickt man das hier kurz zusammengedrückte chronologische Material und nimmt dazu, was Manetho und die Monumente über die ägyptischen Königsreihen melden, so sollte man erwarten, es sei nichts leichter, als eine gesicherte ägyptische Zeitrechnung herzustellen. Doch ist das durchaus nicht der Fall. Alle die mühevollen, gelehrten und scharfsinnigen Arbeiten eines Lepsius²⁾, Bunsen³⁾, Böckh⁴⁾, Lauth⁵⁾, Lieblein⁶⁾, Pessl⁷⁾, Unger⁸⁾, Krall⁹⁾ haben das Dunkel noch nicht lichten können. Darum haben auch Brugsch, Meyer und Wiedemann in ihren Darstellungen der ägyptischen Geschichte auf eine genaue Chronologie Verzicht geleistet. Die einzelnen Resultate mussten je nach den eingeschlagenen Wegen total verschieden sein. Bekanntlich geben die Fragmente des Manetho 31 Königsdynastien. Werden dieselben — abgesehen von den Änderungen einzelner Zahlen innerhalb der Dynastien oder ihrer Summen — als aufeinander folgend betrachtet, so muss die Gesamtsumme eine sehr grosse werden. Nach dem Vorgange Rosellinis¹⁰⁾ haben auch Unger (l. c.) und Böckh diese unmittelbare Aufeinanderfolge behauptet.

1) Meyer, *Gesch. d. Altert.* I S. 38 ff. Brugsch l. c. S. 39. Vgl. Wiedemann l. c. S. 281.

2) *Chronol. der Ägypt. und Königsb. der alten Ägypter.*

3) *Ägypt. Stelle in der Weltgeschichte.*

4) *Manetho und die Hundsternperiode.*

5) *Äg. Chronologie. Manetho und der Turiner Königspapyrus. Die Sothis oder Siriusperiode. Aus Ägyptens Vorzeit.*

6) *Sur la chronologie égyptienne d'après les Généalogiques. Ägypt. Genealogien in Äg. Z. 1869.*

7) *Das chronologische System Manethos.*

8) *Chronologie des Manetho.*

9) l. c. und in verschiedenen Artikeln in Zeitschriften.

10) *Monumenti dell' Egitto e della Nubia. Pisa 1832. t. I, c. 1. § 8 p. 98 ff.*

Ihnen gegenüber steht die Anschauung, welche der schon von Eusebius vorgetragenen Ansicht folgt, dass einzelne manethonische Dynastien miteinander gleichzeitig seien. In der lateinischen Uebersetzung ¹⁾ seines *κατὰ χρόνον* heisst es: *Fortē enim iisdem temporibus multos reges Aegyptiorum (simul) fuisse contigerit. Siquidem Thinitas aiunt et Memphitas Saitasque ac Aethiopes regnasse, ac interim alios quoque; et sicut (mihī) videtur, alios quidem alicubi, dynastas vero ita se habuisse, quemadmodum in ipsa quidem eorum lege scriptum extat, minime autem simul consedissee (vel alterum alteri successisse), sed alios hic, aliosque illic regnasse (oportuisse): et ideo tot annorum multitudo ut hoc modo colligeretur accidit*“. Hiezu kommt auch ein Zeugnis des Afrikanus ²⁾, welcher sagt: *Ὅμοῦ οἱ ποίμενες καὶ οἱ Θηβαῖοι ἐβασίλευσαν*“. Diese Auffassung scheint auch von den Denkmälern bestätigt zu werden. Die Tafeln von Abydos ³⁾ springen von Dynastie XII, 6 und die sog. Tafeln von Saqqarah von XII, 7 plötzlich auf die XVIII. Dynastie über. Ebenso scheint der Turiner Königspapyrus Lauths Erklärung gemäss die teilweise Gleichzeitigkeit der XIII. und XIV. Dynastie und dieser wiederum mit den Hyksos zu beweisen ⁴⁾. Schon die grosse Anzahl der Könige (XIII D. 60 und XIV. D. 76) muss Verdacht erwecken und die Gleichzeitigkeit vermuten lassen. Damit stimmt auch Brugsch überein ⁵⁾. Auf diesem Wege wird die Gesamtsumme kleiner.

Eine, allerdings nur schätzungsweise, richtige Zeitordnung versucht Lieblein (l. c.) auf Grund der Genealogieen zu gewinnen ⁶⁾. Wir besitzen nämlich eine Geschlechtstafel von 22 Hofbaumeistern, von welchen der letzte Chnum-ab-ra noch im Jahre 27 des Darius I. (521-486) lebte. Nimmt man nun nach dem Beispiele Herodots mit Lieblein und Brugsch für drei aufeinanderfolgende Menschenleben 100 Jahre als Gesamtdauer an, so erhält man für die 22 Geschlechter eine

1) Chronikon Bd. I S. 202. Aucher.

2) Sync. Chron. p. 114.

3) Unger, Manetho S. 133.

4) Lauth, Ägypt. Chronol. S. 139, 143.

5) Ägypten unter den Pharaonen S. 103.

6) Brugsch l. c. S. 36 ff. Lieblein, Äg. Z. 1869. S. 122 ff.

Zeit von 733 Jahren. Überträgt man dieses Verfahren auf die Geschlechter der Könige, so ergeben sich auf Grund der neuen Tafel von Abydos von Menes bis auf die XII. Dynastie 65 Geschlechter oder $\frac{65}{3} \times 100$ oder rund 2166 Jahre. Von Beginn der XVIII. Dynastie bis auf Ramses II. aus Dynastie XIX, haben wir nach derselben Tafel 12 Vertreter der Könige und 19 Hofbaumeister bis auf Darius I. Diese $12 + 19 = 31$ Geschlechter ergeben $\frac{31}{3} \times 100 = 1033$ Jahre, d. h. die Dynastie XVIII habe 1033 Jahre vor Darius zu herrschen begonnen. Für die Dynastie XII—XVIII muss mindestens eine Zeit von 500 Jahren angesetzt werden. Die Dauer des ägyptischen Reiches würde demnach $2166 + 1558 + 500 = 4224$ Jahre betragen. Gibt man den an die Tafeln von Abydos geknüpften Vermutungen recht, dass die Pharaonen der XVIII. Dynastie unmittelbar auf die XII. Dynastie gefolgt seien, so würde die Gesamtdauer des Reiches bis auf Darius I. 3724 Jahre betragen. Verschiedener noch, als die Wege zu denselben, sind die Resultate selbst. Die Dauer des ägyptischen Reiches wird von den einzelnen Forschern festgesetzt, wie folgt:

Henne von Sargans:	6467	v. Chr.
Böckh:	5702	„ „
Unger:	5613	„ „
Lieblein:	4717	„ „
Brugsch:	4455	„ „
Lauth:	4157	„ „
v. Pessl:	3917	„ „
Lepsius:	3892	„ „
Bunsen:	3623	„ „
Seyffarth:	2782	„ „
Knötel:	2387	„ „
Palmer:	2224	„ „

Zwischen dem ersten und letzten Resultat ist eine Differenz von 4243 Jahren.

10. Bezüglich des Auszuges aus Ägypten bleibt uns zu untersuchen, ob derselbe nach den Resultaten der Ägyptologie im Jahre 1445 stattgefunden haben kann.

a) Joseph, sein Vater und seine Brüder kamen nach Ägypten zur Zeit einer grossen Hungersnot und unter einem Fürsten, welcher nach I. Mos XLV, 10. 16 ff., XLVI, 32—34, XLVII, 1—4 und 6 den Schafhirten wohlgesinnt war und selbst Heerden besass, während doch „Abscheu ist den Ägyptern jeder Schafhirte“. XLIII, 32. So lange Joseph lebte und jene Herrscherfamilie, unter welcher Jakob mit seiner Familie in Ägypten eingewandert war, das Regiment führte, lebten sie unbehelligt im Lande Gessen (I. Mos. XLV, 10; II. Mos. VIII, 22, IX, 26). Nach Josephs Tod „wuchsen (II. Mos. I, 7) die Söhne Israel und mehrten sich . . . und ungemein stark geworden erfüllten sie das Land“.

b) „Inzwischen (II. Mos. I, 9 ff.) erhob sich ein neuer König über Ägypten, „welcher des Joseph nicht mehr gedachte etc“. Aus dieser Erzählung geht hervor, dass zwischen dem Tode des Joseph und dem Beginne des Druckes eine längere Zeit verflossen sein muss, denn das Volk hatte sich schon stark vermehrt, als die Knechtschaft im eigentlichen Sinne des Wortes begann. Das Wichtigste an dieser Nachricht von dem erfolgten Thronwechsel in Ägypten ist eben die Änderung der vorteilhaften Stellung der Israeliten in das gerade Gegenteil. Dass „der neue König Josephs nicht mehr gedachte“, will nicht sagen, er habe von demselben und seiner Thätigkeit nichts gewusst, sondern er habe sich der Erinnerung daran absichtlich entschlagen¹⁾. Es war offenbar eine wichtige politische Veränderung in Ägypten eingetreten.

c) Sehr bemerkenswert ist die Art und Weise der Bedrückung. Die Israeliten mussten Frohndienste bei Bauten verrichten (II. Mos. I, 11, V. 7. 8) besonders aber Ziegelsteine bereiten und bei der zum Landbau notwendigen und schwierigen Bewässerung des Landes durch Schöpfwerke und Kanäle Dienste leisten. Sie erbauten dem Pharao die Lagerungsstädte Pithom und Ramesses. Da diese Beschäftigung bis zum Auszuge fort-dauerte, so dürfen wir erwarten, dass die Denkmalforschung noch Überreste aus der Zeit eines so baulustigen Herrschers wird zu Tage gefördert haben.

¹⁾ Keil, Commentar zu Genesis und Exodus S. 323.

d) Auch die Erwähnung der Stadt Ramesses ist von Wichtigkeit. Ramesses ist nämlich der Name mehrerer ägyptischer Könige. Mit Recht dürfen wir daher vermuten, dass die Stadt nicht eher erbaut worden sei, als ein König dieses Namens geherrscht hatte. Wohl wird schon unter Joseph ein Gebiet mit Namen Ramesses erwähnt (I. Mos. XLVII, 11), allein da Moses der Verfasser der nach ihm benannten Bücher ist, so beweist die frühere Erwähnung des Namens noch nicht die frühe Existenz der Stadt, vielmehr sagt jene Stelle nur, dass Jacob angesiedelt worden sei, in jener Gegend, in welcher seine Nachkommen später Ramesses erbauten ¹⁾.

e) Der biblische Bericht setzt ferner voraus, dass von der Geburt des Moses bis zum Auszuge nur ein Regierungswechsel stattgefunden hat, und zwar nicht lange Zeit vor dem Auszuge. Es muss demnach der erstere König lange regiert haben, denn bei der Geburt des Moses sass er schon auf dem Throne. Dieser war aber bei dem Auszuge schon 80 (120—40) Jahre alt (V. Mos. XXXIV, 7; II. Mos. VII, 7), sodass, da der Pharao bei Moses Geburt schon eine erwachsene Tochter hatte, Moses bereits als Mann floh und der Pharao nicht lange vor dessen Rückkehr starb, für diesen König nach der Bibel eine lange Zeit erfordert wird.

f) Beim Auszuge nahmen die Israeliten ihren Weg nach der Wüste (II. Mos. V, 1 ff.) nicht in östlicher Richtung, sondern wegen der dort hausenden, zur Zeit offenbar mächtigen Philister, südlich vom heutigen Suez über das rote Meer. Nach dem Durchgange durch dasselbe bieten sich uns zwei sehr beachtenswerte Momente. Aus der ägyptischen Geschichte ist nämlich gewiss, dass die mächtigen Pharaonen gar oft ihr Reich nach Osten ausdehnten und auf ihren Eroberungszügen bis an den Euphrat kamen ²⁾. Besonders war die Sinaihalbinsel wegen der dort befindlichen Kupferbergwerke eines der nächsten

¹⁾ Cornél. à Lapidé in Gen. XLVII, 11 und Exod. I, 11 cfr. Lieblein, Recherches sur la chronologie égyptienne, p. 137 f. Brugsch l. c. S. 247.

²⁾ Brugsch l. c. S. 232, 236, 255, 269, 235 f. 270 f. 296 f. 294 305 ff. 309 ff. Meyer, Gesch. d. Altert. S. 259. Wiedemann l. c. S. 307, 323, 346.

Objekte ägyptischer Eroberungssucht und thatsächlich oft und lange im Besitze der Ägypter¹⁾. Zur Zeit des Auszuges konnten die Israeliten nicht nur ungehindert von etwaigen ägyptischen Besatzungstruppen die Insel durchziehen, sondern sich auch Jahre hindurch daselbst aufhalten. Daraus folgt, dass zu dieser Zeit die Sinaihalbinsel nicht im Machtbereiche der Pharaonen war. Ebenso wichtig ist das zweite Moment, dass die Israeliten nicht nur während ihrer 40jährigen Wanderung, sondern auch während der Zeit der Eroberung des Landes Kanaan mit den Ägyptern durchaus in keine Berührung kamen. Billig darf man aus diesen Umständen den Schluss ziehen, dass zur Zeit des Auszuges und noch lange nachher die Macht der Ägypter mehr oder minder gebrochen und ihr Einfluss nach Osten lahmgelegt war.

g) Beachtet man das Verhalten des Pharaos des Exodus, wie es in der Bibel erzählt wird, so kann man sich dem Gedanken nicht verschliessen, dass derselbe dort als ein ebenso grausamer, wie wankelmütiger Fürst geschildert wird. Die immer härtere Bedrückung der Israeliten, das wiederholte Versprechen, sie ziehen zu lassen und die Zurücknahme der gegebenen Zusage bestätigen diese Meinung. Politische und religiöse Motive mögen dabei den König geleitet haben (II. Mos. I. 9. 10)

h) Endlich ist aus dem biblischen Berichte zu ersehen, dass der Pharaos mit seiner Mannschaft in den Fluten des roten Meeres umgekommen ist (II. Mos. XIV, 5—29, bes. Vers 17: „Aber ich werde mich verherrlichen an Pharaos und seinem ganzen Heere“ vgl. II. Mos. XV, 4).

i) Ps. 77, 12 und 42, 43 gibt als Ort, wo Moses seine Wunderthaten vor Pharaos verrichtete, Tanis (Zoan) an. „Angesichts ihrer Väter hatte er Wunder gethan, im Lande Ägypten, im Gefilde von Tanis.“ „Nicht gedachten seiner Hand sie des Tages, da er sie befreite aus der Hand des Drängers, da er gewirkt in Ägypten seine Zeichen, und seine Wunder im Gefilde von Tanis. War Tanis = Zoan Residenz der Pharaonen?“

¹⁾ Brugsch l. c. S. 66. 76. 88. 131 f. 148. 162. 166. 276. 351 f. 386. 418. Meyer, Gesch. d. Altert. S. 117. 259.

11. Flavius Josephus nimmt in seiner Schrift gegen Apion ¹⁾ Gelegenheit, von dem Auszuge seiner Vorfahren aus Ägypten zu reden. Dieser hatte nämlich die Juden mit den unter König Menephta vertriebenen Aussätzigen zusammengeworfen. Gegen diese Herabsetzung seines Volkes verwahrte sich Josephus und teilt aus Manetho eine Nachricht mit, wonach die Juden identisch seien mit jenen Hyksos, die einige Jahrhunderte hindurch Ägypten beherrscht hatten. Dann gibt er die Erzählung von den Aussätzigen nach Manetho, wie folgt: „Nachdem er also (Manetho) übereinstimmend berichtet hatte, dass unsere Vorfahren (die Hyksos) um so viel Jahre früher aus Ägypten gezogen waren, sagt er dann, dass der König Amenophis, den er hier einschiebt, gewünscht habe, ein Götterschauer zu werden, wie Horus, einer seiner Vorgänger. Dieses Verlangen habe er einem Amenophis, Sohn des Paapis, der wegen seiner Weisheit und Voraussicht der Zukunft für göttlicher Natur teilhaft galt, mitgeteilt. Dieser Namensgenosse nun habe ihm gesagt, dass er die Götter schauen könne, wenn er das ganze Land von den Aussätzigen und unreinen Menschen säubere. Der König, hierüber erfreut, habe alle, die mit diesem körperlichen Gebrechen behaftet waren, aus ganz Ägypten zusammenbringen lassen, 80 000 an der Zahl, und habe sie in die östlich vom Nil gelegenen Steinbrüche geworfen, um dort von den übrigen Ägyptern getrennt zu arbeiten. Unter ihnen seien auch einige Gelehrte, vom Aussatze ergriffene Priester gewesen. Jener weise und wahrsagende Amenophis aber habe sowohl für sich, als auch für den König den Zorn der Götter zu fürchten begonnen, wenn jene in solcher Zwangsarbeit zu sehen wären, und habe ausserdem vorausgesagt, dass andere den Unreinen zu Hilfe eilen und Ägypten 13 Jahre lang beherrschen würden. Er habe aber nicht gewagt, dieses gegen den König auszusprechen, sondern habe, alles schriftlich hinterlassend, sich getötet. Darüber sei der König sehr mutlos gewesen. Dann fährt er (Manetho) wörtlich so fort: »Als nun jene lange genug in den Steinbrüchen mit harter Arbeit geplagt worden waren, gab der König ihrer Bitte nach, ihnen zur Erlösung und zum

¹⁾ I. I. 26 ed. Richter, Leipzig 1847. Vol. VI. p. 208. 299.

Schutze die damals von den Hirten verlassene Stadt Abaris zu übergeben. Es ist aber die Stadt nach der Göttersage eine typhonische. Jene aber, als sie in diese Stadt eingezogen und sie für den Abfall günstig fanden, setzten einen helioplitanischen Priester namens Osarsiph zu ihrem Anführer ein und schwuren, ihm in allem zu gehorchen. Dieser nun gab ihnen als erstes Gesetz, keine Götter anzubeten und sich der in Ägypten nach dem Gesetze am meisten heilig geachteten Tiere nicht zu enthalten, sondern alle zu opfern und zu verzehren; auch sollten sie mit niemanden als den Mitverschworenen Gemeinschaft haben. Nachdem er ihnen diese und viele andere Gesetze, welche den ägyptischen Sitten durchaus entgegengesetzt waren, gegeben hatte, befahl er ihnen, sämtlich Hand an den Aufbau der Stadtmauern zu legen und sich zum Kriege gegen den König Menophis vorzubereiten. Er aber, indem er noch einige andere Priester und Angestreckten zu Rate zog, schickte Boten zu den Hirten, die von Thetmosis ausgetrieben waren, nach der Stadt Jerusalem, und nachdem er ihnen kund gethan, was ihm selbst und den übrigen Mitbeschimpften geschehen war, forderte er sie auf, einmütig mit ihnen Ägypten zu bekriegen. Erst werde er sie nach Avaris, der Stadt ihrer Vorväter, führen und den Scharen reichlich gewähren, was sie bedürften; wenn es aber nötig sei, so werde er sie schützen und das Land ihnen leicht unterthan machen. Jene nun, sämtlich hocheifrig und sehr bereitwillig, strömten zusammen an 200 000 Männer, und gelangten bald nach Avaris. Amenophis aber, der ägyptische König, als er von dem Einfalle jener erfuhr, war nicht wenig darüber bestürzt, indem er sich erinnerte, was Amenophis, des Paapis Sohn, geweissagt hatte. Und anfangs versammelte er das Kriegsvolk der Ägypter, beriet sich mit seinen Anführern, liess die in den Heiligtümern zumeist verehrten heiligen Tiere zu sich bringen und befahl den einzelnen Priestern, insbesondere die Götterbilder auf das sorgfältigste zu verbergen. Seinen fünfjährigen Sohn Sethos aber, der auch Ramesses hiess von Rampses, seinem (des Amenophis) Vater, sandte er zu seinem Freunde (dem Könige von Äthiopien). Er selbst ging zwar vor mit den übrigen Ägyptern, die an 300 000 streitbare Männer waren; als ihm aber die Feinde entgegen gingen, nahm

er den Kampf nicht an, sondern kehrte, weil er gegen die Götter zu streiten glaubte, eilig nach Memphis zurück. Dort nahm er den Apis und die andern dahin gebrachten heiligen Tiere mit sich und begab sich mit dem ganzen Heere und dem übrigen Tross der Ägypter nach Äthiopien. Der König der Äthiopien war ihm nämlich zu Danke verpflichtet; daher nahm er ihn auf, versorgte seine Scharen mit allen Lebensbedürfnissen, die das Land bot, wies ihnen Städte und Dörfer an, so viel ihrer für die vorausbestimmten 13 Jahre, in welchen sie seiner Regierung entbehren sollten, hinreichten, und stellte sogar ein äthiopisches Heer auf an den Grenzen Ägyptens zum Schutze der Leute des Königs Amenophis. So stand es in Äthiopien. Die Solymiten aber, welche herbeigekommen waren, und die Unreinen der Ägypter behandelten die Menschen so schändlich, dass ihre Herrschaft allen, welche damals diese Gottlosigkeiten mit ansahen, die allerschlimmste Zeit schien. Denn sie verbrannten nicht nur Städte und Dörfer und waren nicht zufrieden, die Heiligtümer zu plündern und die Götterbilder zu misshandeln, sondern bedienten sich auch fortwährend der zum Braten tauglichen verehrten heiligen Tiere selbst, zwangen die Priester und Propheten, deren Schlächter und Würger zu werden und warfen sie dann nackt hinaus. Es heisst aber, dass der Priester, der ihnen eine Verfassung und Gesetze gab, aus Heliopolis gebürtig und Osarsiph (vom Gotte Osiris in Heliopolis) genannt, zu diesen Leuten überging, seinen Namen veränderte und Moyses genannt wurde.« Dieses und anderes mehr ist es, was die Ägypter von den Juden erzählen. Dann sagt aber Manetho weiter, dass Amenophis nach dieser Zeit aus Äthiopien mit grosser Heeresmacht zurückkehrte, er und sein Sohn Rampses, der auch ein Heer hatte, den Hirten und Unreinen eine Schlacht lieferte, sie besiegte, viele tötete und die übrigen bis zu den Grenzen Syriens verfolgte:«

12. Mit dieser Erzählung des Josephus aus Manetho ist der Bericht zu vergleichen, welchen Diodor ¹⁾ nach Hecataeus von Abdera über den Auszug der Juden gibt: „Als einst in

¹⁾ Müller, fragm. hist. græc. tom. I. p. 391. sqq. Lepsius l. c. S. 321 f. vgl. Dunker, Geschichte des Altertums IV. Aufl. I. S. 120 ff.

Ägypten eine Pest ausgebrochen war, glaubten die meisten darin eine Strafe der Götter zu sehen. Denn da viele Fremde von allerlei Stämmen unter ihnen wohnten, welche sehr abweichende Gebräuche in Bezug auf das Heilige und die Opfer ausübten, so geschah es, dass ihre eigene alte Götterverehrung dadurch in Verfall kam. Daher fürchteten die Eingeborenen, es möchte kein Ende der Übel kommen, wenn sie nicht die von fremder Abkunft entfernten. Die Ausländischen wurden daher schnell vertrieben. Von diesen vereinigten sich nun die besten und kräftigsten und wurden, wie einige sagen, nach Griechenland und einigen andern Orten verschlagen, unter angesehenen Führern, von denen Danoos und Kadmos die berühmtesten waren. Die grosse Masse wendete sich nach dem jetzigen Judäa, nicht weit von Ägypten gelegen und damals völlig leer und wüste. Der Führer dieser Kolonie war aber Moyses, an Geisteskraft und Mut sehr ausgezeichnet. Dieser nahm das Land ein und baute ausser andern Städten das jetzt so berühmte Hierosolyma auf. Er gründete auch den bei ihnen hl. Tempel, lehrte sie die Verehrung und den Dienst der Gottheit, gab ihnen Gesetze und ordnete ihre Verfassung. Er teilte das Volk in 12 Stämme, weil diese Zahl die vollkommenste sei und mit der Zahl der Monate im Jahre übereinstimme. Aber keine Bilder der Götter stellte er auf, weil er Gott nicht für menschengestaltet hielt, sondern für einen einzigen Gott, der Erde und Himmel umfasse und Herr aller Dinge sei. Die Opfer aber und die Lebensgebräuche ordnete er sehr verschieden von denen anderer Völker an; denn wegen der Austreibung, die sie selbst erfahren hatten, führte er ein menschenfeindliches und Fremde hassendes Leben ein“.

Vergleicht man beide Berichte, so ist ersichtlich, dass Manetho die Aussätzigen mit den Hyksos in Verbindung bringt, wovon Diodor nichts weiss¹⁾ Letzterer schweigt ebenso von dem im Manethonischen Berichte enthaltenen Aufstande der Ausgetriebenen. Entkleidet man im übrigen die Erzählung des Manetho allen mythischen Beiwerkes, so sehr dasselbe die

¹⁾ A, Schäfer l. c, S. 105 ff.

Darstellung als eine echt ägyptische charakterisiert, so geht daraus hervor:

a) Dass in der ägyptischen Überlieferung, sofern sie uns bei Manetho in ihrer Ächtheit enthalten ist, der Auszug der Israeliten mit der Vertreibung der Hyksos aus Ägypten in ein Ereignis verschmolzen war.

b) Dass in der Erzählung darum manche Momente auf die Herrschaft der Hirtendynastie, andere auf den Auszug der Israeliten passen.

c) Am meisten in letzterer Hinsicht bietet der Bericht des Diodor.

d) Auf die Hyksos weist bei Manetho hin: die Vorbereitung eines Angriffes auf die Ägypter und die Herbeirufung der von Thetmosis ausgetriebenen Hirten aus der Stadt Jerusalem, der Hinweis auf die Stadt Abaris und die thatsächliche Beherrschung Ägyptens 13 Jahre hindurch.

e) Biblische Momente in Manethos Bericht finden wir:

α) in der Kennzeichnung der Vertriebenen als „Aussätzig“, dann „den Ägyptern sind alle Schafhirten ein Gräuel“, der Aussatz bei den Israeliten nicht selten, die Bezeichnung selbst aber Ausdruck tief gewurzelter Hasses;

β) in der Plage der Aussätzigen mit harter Arbeit;

γ) in dem Heliopolitanischen Priester Namens Osarsiph, der nach Diodor seinen Namen in Moyses veränderte, an Mut und Geisteskraft aber ausgezeichnet war;

δ) in der in beiden Berichten erzählten völligen Verschiedenheit der religiösen Anschauungen und Gebräuche von denen der Ägypter;

ε) dass auch bei Manetho die Aussätzigen als anfangs friedliche, in Ägypten selbst wohnende, den Eingeborenen aber verhasste Fremdlinge geschildet werden. Dieser letztere Gedanke tritt ganz besonders scharf bei Diodor hervor.

ζ) auch der Hinweis auf des Königs Furcht, „weil er gegen die Götter zu streiten glaubte“, ist ein Zug in der Erzählung, welcher an des Pharaos Nachgiebigkeit infolge göttlicher Heimsuchung erinnert.

13) Der Gesamteindruck, welchen der Bericht Manethos im Vergleiche mit dem der Bibel macht, ist der, dass letzterer wegen

seiner Einfachheit, Klarheit und historischen Treue den Vorzug verdient. Zwar sind Hyksosvertreibung und Auszug der Israeliten auseinander zu halten, trotzdem aber ist gerade diese Verschmelzung beider bei Manetho von grosser Wichtigkeit, denn beide gehören auch lange Zeit zusammen.

Die Hirtenkönige sind nämlich jene Herrscher, unter welchen Joseph, dann Jakob mit seinen Söhnen nach Ägypten gekommen waren und sich nach und nach zu einem grossen Volke vermehrt hatten ¹⁾. Die Gründe hiefür sind:

a) Joseph, sein Vater und seine Brüder werden von dem Pharaon sehr freundlich aufgenommen, teilweise gerade deshalb, weil sie Hirten waren und sich als solche auf des Joseph Geheiss vorstellten, während doch sonst den Ägyptern die Schafhirten ein Gräuel waren.

b) Der Umschwung nach Josephs Tod zu ungunsten der Israeliten ist so plötzlich und weitgehend, dass er nur durch einen völligen Herrschaftswechsel erklärt werden kann.

c) Brugsch ²⁾ gibt eine Inschrift aus der Zeit der Hyksos, gefunden in der Gräberstadt El-Kab, an deren Schluss es heisst: „... Ich sammelte ein Getreide, ein Freund des Erntegottes. Ich war wachsam zur Zeit der Aussaat. Und als nun eine Hungersnot entstanden war, **viele Jahre hindurch**, da spendete ich Getreide an die Stadt bei jeder Hungersnot“, oder auch: „an jeden Hungrigen“. Die grosse Seltenheit einer Hungersnot in Ägypten und die Bemerkung „viele Jahre hindurch“ berechtigen uns, die Inschriftennachricht auf das in der Bibel gemeldete historische Ereignis der siebenjährigen Hungersnot zu beziehen.

d) Daraus folgt aber auch, dass der Auszug unter den mit Jakob und den Seinen so befreundeten Hyksos nicht stattgefunden haben kann ³⁾.

14. Der Hyksosherrschaft machte König Amosis-Ahmes, das Haupt der XVIII. Monethonischen Dynastie, durch völlige

¹⁾ Vergl. Kurtz, Gesch. d. A. Bundes. II. Aufl. II. Bd. S. 203. Brugsch l. c. S. 244.

²⁾ l. c. S. 244-248.

³⁾ Wiedemann, l. c. I. S. 308.

Vertreibung aus Agypten ein Ende. Unter diesem Könige sowohl als unter seinen Nachfolgern aus der XVIII. und XIX. Dynastie bis auf Ramses II. konnte aber der Auszug nicht stattfinden.

Wir haben oben schon hervorgehoben, dass nur unter Voraussetzung des Niederganges der ägyptischen Herrschaft auf längere Zeit der Zug der Israeliten durch die Wüste, die Eroberung Kannaans und die Consolidierung des israelitischen Staatswesens denkbar ist. Von Amosis an aber bis auf den Sohn Ramses II mit Namen Minephtah II. kann der Exodus nicht stattgefunden haben. Die Gründe sind folgende:

a) Die meisten Könige der XVIII. und XIX. Dynastie machten erfolgreiche Eroberungszüge gegen Osten. Ueber des Ramses II. Zeit bemerkt darum Wiedemann ¹⁾: „Anspielungen auf seine Siege, besonders auf die in Asien, brachte der König mit Vorliebe in seinen Inschriften an; so preist ihn eine grosse siebenzeilige Stele zu Tanis als den Niederwerfer der Schasu; eine Stele in Abu-Simbel erhebt ihn als Besieger der Cheta; eine vom 26. Athyr des zweiten Jahres datierte Felseninschrift zwischen Assuan und Philae nennt ihn den Besieger und Beherrscher der Cheta, Asiaten, Temtenu und der Seevölker; endlich erklärt eine Inschrift zu Abu-Symbol“, er habe die Retennu, die Bewohner Mesopotamiens unterworfen“. Ein aus dem 21. Jahre Ramses II. datierter Bündnisvertrag mit dem König der Cheta machte den Kämpfen ein Ende. Völlig unterworfen waren also diese Völker nicht.

b) Ramses II., Sohn und Nachfolger Minephtah-Merenptah II hatte vorzüglich Feinde im Westen und Nord-Westen seines Reiches zu bekämpfen ²⁾. Von Zügen nach dem Osten ist keine Rede mehr. Dagegen war gerade die bauliche Thätigkeit dieses Königs bedeutend ³⁾. Sein Nachfolger Seti II. hat kriegerische Thaten nicht vollbracht, ebenso wenig die noch folgenden letzten Könige der XIX. Dynastie. Desgleichen ist ein Niedergang des ägyptischen Reiches unter den folgenden

1) l. c. S. 437.

2) Wiedemann, l. c. S. 473 ff.

3) Wiedemann l. c. S. 477 ff.

Königen der XX. Dynastie zu verzeichnen, so dass in der Zeit von Minephtah II. abwärts Auszug, Wanderung durch die Wüste und die Eroberung Kanaans stattgefunden haben kann.

15. Demgemäss halten wir es für beweisbar, **dass König Ramses II. der Pharaos der Bedrückung, sein Sohn Menephtah II. der Pharaos des Exodus sei.** Gründe hiefür sind mit Bezugnahme auf das oben Nr. 10, a—k Bemerkte folgende:

a) Die Vertreibung der Hyksos und das Emporkommen der XVIII. Dynastie unter Ahmes = Amosis bahnt die für die Israeliten ungünstigen Verhältnisse in Ägypten an. Unter Ramesses II. aus der XIX. Dynastie erreicht Ägyptens Macht ihren Höhepunkt. Er ist ein ebenso kriegerischer als baulustiger Fürst. Auf ihn passen die von der Bibel über den Pharaos des Druckes gemachten Angaben, „Es gibt kaum einen der Orte Ägyptens, von dem Mittelländischen Meere bis zu den nubischen Wasserfällen hin, an dessen Tempel er nicht thätig gewesen wäre¹⁾. Zeugnis davon geben besonders die Ruinen der ihm von den Juden erbauten Stadt Ramses. Im²⁾ Lande Gosen = Gessen, das zwischen dem pelusischen und tanitischen Nilarme zu suchen ist, wohnten die Israeliten seit ihrer Einwanderung. Nordöstlich davon im sethroitischen Nomos hat Brugsch in den monumentalen Listen den Namen „Pithom in der Gegend von Succoth gefunden. Nicht sehr weit davon, südwestlich, zwischen dem pelusischen und tanitischen Nilarme, dem später tanitischen Nomos, lag die Hauptstadt dieser Provinz, die bald Zoan (Tanis), bald Pi-Ramses, „Stadt des Ramses“ heisst. Sie ist zugleich identisch mit dem aus der Hyksoszeit bekannten Avaris oder Abaris³⁾, welche Ramses II. durch seine Bauthätigkeit zur höchsten Blüte erhob. Da der erste König dieses Namens nur kurze Zeit regiert und „baulich wenig thätig war“⁴⁾, so dürfen wir annehmen, dass nicht er, sondern Ramses II. dem alten Avaris = Zoan den Namen Ramses gab.

¹⁾ Wiedemann l. c. S. 441.

²⁾ A. Scholz, die Ägyptologie und die Bücher Mosis, S. 106 ff.

³⁾ Scholz, l. c. S. 111, vgl. Wiedemann, l. c. S. 443. Brugsch l. c. S. 190 f. 247 ff.

⁴⁾ Wiedemann l. c. S. 414. Brugsch l. c. S. 456, 545 ff.

b) Die Herrschaft Ramses II. bildete den Höhepunkt ägyptischer Macht. Auch Kunst und Wissenschaft wurden sehr gepflegt. Das würde mit dem in Apostg. VII, 22 und II. Mos. XI, 3 über des Moses Bildung und Ansehen Gesagte wohl stimmen.

c) Die, wie wir gesehen haben, von dem biblischen Berichte geforderte lange Regierungszeit für den Pharao des Druckes passt auf Ramses II., welcher nach den Monumenten mindestens 67 Jahre geherrscht hat.

d) Weil aber die hl. Schrift in die Zeit des Druckes in Ägypten einen Regierungswechsel setzt (II. Mos. II, 23), so kann Ramses II. wohl der Pharao der Bedrückung, aber nicht der des Auszuges sein ¹⁾.

e) Es ist Minephtah II., welcher nach Africanus 20, nach Syncellus 40, nach Josephus 12 + x und nach dem höchsten durch die Monumente überlieferten Datum 8 Jahre regiert hat ²⁾. Auch er hat eine rege bauliche Thätigkeit entwickelt. Obwohl er Kriege nach Osten nicht führte, so erbaute er doch an der syrischen Grenze ein Fort und an der ägyptischen eine Festung, ein Beweis, dass er Angriffe von dorther fürchtete. Das war offenbar mit ein Grund zu der Äusserung (II. Mos. I, 9—10): „Sehet das Volk Israel ist zahlreich und mächtiger als wir. Kommet, wir wollen es listig unterdrücken, dass es nicht etwa zu zahlreich werde, und wenn Krieg gegen uns eintrete, zu unsern Feinden sich schlage“

f) Nach den Monumenten hat auch Minephtah II. hauptsächlich in Tanis (Zoan) = Ramses residiert ³⁾, nach der Bibel Moses dort seine Wunder gewirkt.

g) Nach der hl. Schrift ist der Pharao mit seinen Truppen im rothen Meer zu Grunde gegangen. Nach den Monumenten liegt sein sorgfältig ausgeführtes, aber unvollendetes Grab in Theben in Biban el Moluk, das aber schon zu der Griechen und Römer Zeit geöffnet war ⁴⁾. Vielleicht war es nie geschlossen.

¹⁾ Brugsch, l. c. S. 582. Krall, Studien zur Gesch. d. a. Ägypt. II. S. 405. 387 im Bd. 105 d. Sitzungsab. d. Ak. d. W. zu Wien. 1883.

²⁾ Wiedemann, l. c. S. 477. 416.

³⁾ Brugsch l. c. S. 582.

⁴⁾ Wiedemann l. c. S. 480.

16. Der nächste Herrscher Ägyptens, welcher als gleichzeitig mit Ereignissen der israelitischen Geschichte genannt wird, ist nach II. Par. XII, 2 und III. Kön. XIV, 25 Sesak = Scheschenk I aus der XXII. Dynastie, welcher im 5. Jahre Roboams Jerusalem eroberte und plünderte ¹⁾. Nach unserer Berechnung trifft das fragliche Jahr auf 925 v. Chr. oder 522 Jahre nach den Exodus. Kann nun vom Tode des Minephtah II. bis 5 Jahr Roboam nach den ägyptologischen Forschungen die letztgenannte Zahl von Jahren verflossen sein? Nach Wiedemann ²⁾ ist Scheschenk der erste König der XXII. Dynastie und hat sowohl nach Africanus als den Monumenten 21 Jahre regiert. Ihm gehen vorher die Könige der XXI. und XX. und die letzten Herrscher der XIX. Dynastie. Für die D. XX gibt Eusebius 178 Jahre, Africanus 135, das höchste Datum nach den Monumenten ist nach Wiedemann ³⁾ 142 Jahre, wobei aber bemerkt werden muss, dass für drei Könige (Ramses VI., VII. und XI.) in den Denkmälern keine Regierungszeit angegeben, mithin des Africanus Zahl jedenfalls zu niedrig ist. Pessl ⁴⁾ gibt derselben sogar 228 Jahre. Dynastie XXI hat bei Eusebius 130, bei Africanus 114 Jahre, die Monumente liefern nur für 2 Könige Zahlen, beidemal geringer als bei Africanus und Syncellus. Nimmt man für beide Dynastien die höchsten angegebenen Ziffern, nämlich $228 + 130 = 358$, so bleiben uns für den Rest der XIX. Dynastie noch 164 Jahre, oder, da Scheschenk I. wohl nicht in seinem 1. Jahre gegen Roboam gezogen ist, rund 150 Jahre nachzuweisen. Darum über die drei fraglichen Dynastien noch folgende Bemerkungen:

a) Auf Minephtah II. folgen zum Schlusse der XIX. Dynastie nur noch ⁵⁾ Rhamesses = Sethos-Rhamesses = Seti II. mit 60, Amenmenes mit 5 (Syncellus 26) und Thuoris-Polybos mit 7, zusammen 72 (93) Jahren, also 70 (60) Jahren weniger, als unsere Aufstellung erfordert. Gegenüber unserer Meinung kann

¹⁾ Wiedemann l. c. S. 548.

²⁾ l. c. S. 542.

³⁾ l. c. S. 489.

⁴⁾ Das Chronologische System Manethos, Leipzig 1818 S. 232, Vgl. Lepsius, Königsbuch S. 83.

⁵⁾ Wiedemann l. c. S. 416.

jedoch diese Differenz nicht als Verwerfungsgrund angezogen werden, weil der Ausgang der fragl. Dynastie eine Zeit schwerer innerer Kämpfe und äusserer Drangsal war. Es erheben sich Gegenkönige gegen die legitimen Herrscher¹⁾. Ueberdies war Ägypten auf einige Zeit von den Syrern erobert²⁾, wie der grosse Papyrus Harris erzählt: „Es war das Land Kemi zerfallen (auseinander): jedermann bildete für sich ein Centrum; nicht war ihnen ein (gemeinsames) Oberhaupt **viele Jahre** hindurch anfänglich“. „Bis zu den Einfällen der Fremden. Es war das Land Kemi unter die Grossen und Stadtfürsten getheilt. - Einer tödtete den Andern, zum Vortheile und Triumphe fremder Invasoren.“ „Es geschah daher in den Jahren der Leere (Pharaolosigkeit), da machte sein elendes Sich ein Syrer ihnen gegenüber zum König“. „Einer (der Fremden) verband sich mit dem Andern bei der Plünderung ihres (der Bewohner) Eigentum; ja, sie behandelten auch die Götter wie die Menschen; nicht wurden mehr Opfer dargebracht innerhalb der Tempel.“ „Als aber die Götter sich gewendet hatten zur Versöhnung und zur Centralisierung des Landes nach seinem richtigen Verhältnisse, da stellten sie auf den Necht-Set (Wiedemann: Setnecht) als König“. Dieser König, das Haupt der XX. Dynastie gibt selbst von diesen Zuständen Kunde. (Brugsch l. c.) Niemand kann daher der Mangel monumentaler und anderer Nachrichten aus dieser Periode Wunder nehmen. Darum ist es auch gestattet, die uns mangelnden 60 bis 70 Jahre auf der Rechnung der „vielen Jahre der Leere“ zu setzen.

b) Die differierenden Angaben über die Dauer der XX. und XXI. Dynastie haben einen ähnlichen Erklärungsgrund wie bei D. XIX. Der Haupt-Repräsentant der D. XX ist Ramses III. Seine, den gleichen Namen tragenden Nachfolger, haben uns nur wenig Nachrichten über ihre Thaten in den Denkmälern hinterlassen. Der letzte dieses Namens, Ramses XIII. verlor seinen Thron an den Usurpator, vorher Oberpriester des Amon in Theben, Sa-men Herhor, den Begründer der XXI. Dynastie.

¹⁾ Brugsch l. c. S. 586.

²⁾ Lauth, Ägypt. Chronologie, S. 178 ff. vgl. Brugsch l. c. S. 589 f. Wiedemann l. c. S. 489 f.

Ihr werden 114 (Africanus) und 130 Jahre (Eusebius) zugeteilt. Auch die Geschichte dieses Herrscherhauses weist innere Kämpfe auf.

c) Lässt sich der Zeitraum zwischen Exodus und dem Jahre 5 Roboams auf Grund der Ägyptologie nicht genau bestimmen, so lehrt doch die Geschichte dieser Periode, dass sie den anderweitig gewonnenen chronologischen Resultaten nicht widerspricht.

17. a) Scheschenk I., der mit Roboam Krieg führt, ist der erste König der XXII. Dynastie, also Psusennes = Pa-sebcha-nen II., der letzte Herrscher des XXI. Königsgeschlechtes wohl derjenige, welcher mit Salomon in freundschaftlicher Beziehung stand, ihm seine Tochter zur Frau gab (III. Kön. III, 1) und ihm die Stadt Gazer eroberte (III. Kön. IX, 16). Dass Scheschenk I. der Sesak der Bibel ist, unterliegt keinem Zweifel. Ein grosses Relief an der äusseren Südmauer des Tempels von Karnak gibt davon Kunde ¹⁾.

b) Eine weitere Gleichzeitigkeit wird II. Par. XIV, 9 ff. gemeldet. Der König Asa besiegt bei Maresa den Äthiopier Zara, der mit einem mächtigen Heere herangerückt war. Wiedemann ²⁾ bezweifelt die Geschichtlichkeit des Ereignisses, wohl weil es von der Bibel berichtet wird, hält aber den Nachfolger Scheschenks I., Osorkon (Usarken) I. für identisch mit dem biblischen Zara = Serach. Nach den Auszählern ³⁾ Manethos hat er 15 Jahre regiert, die Denkmäler ⁴⁾ jedoch weisen sein 23. Regierungsjahr auf, so dass man ihm wohl 25 Jahre zurechnen darf. Nach II. Par. XIV, 1 und XV, 8 muss die Schlacht bei Maresa in die Jahre 11—14 des Asa gesetzt werden.

c) Zur Zeit des Königs Osee von Israel begegnet uns als dessen Bundesgenosse der ägyptische König Sua ⁵⁾. — סוּ, auch סוּן zu lesen —, welcher in den Inschriften Sargons Sab-'i

¹⁾ Wiedemann l. c. S. 549. Brugsch l. c. S. 660 f. Ägypt. Z. 1885 S. 38.

²⁾ l. c. S. 553. vergl. Meyer, Gesch. d. Altert. S. 389, dagegen Riehm, Handwörterb. II. S. 1462 und Blau in D. M. Z. Bd. 15. S. 233—250.

³⁾ Syne, Chron. I. p. 137.

⁴⁾ Lauth, Äg. Chronol. S. 199 ff.

⁵⁾ IV. Kön. XV, 1, 4.

genannt wird ¹⁾. Es ist der Sabakon = Schabaka, der erste König der XXV. Dynastie, dem sowohl Syncellus als die Monumente 12 Jahre zuweisen. Er war ein Äthiope, hatte Ägypten erobert und trat mit Hosea in ein Bündnis, offenbar um der wachsenden Macht Assyriens entgegenzutreten ²⁾.

d) IV. Kön. XIX, 9 wird als Zeitgenosse des Ezechias von Juda Tharaka, König von Äthiopien genannt, weil er als Glied der Äthiopischen Dynastie damals Ägypten beherrschte. Es kann kein anderer Fürst gemeint sein als der Tarkos (Tarakos) des Manetho, der Taharka der Monumente, welcher als letzter Herrscher der XXV. Dynastie nach den Denkmälern jedenfalls 26 Jahre Ägypten regiert hat ³⁾. In der hl. Schrift wird er bald Pharaon genannt, bald König von Ägypten, welcher als „zerbrechlicher Schilfrohrstab“ (IV. Kön. XVIII, 21) bezeichnet wird. Das alles ist richtig. Taharka ⁴⁾ war König von Äthiopien, während in Ägypten selbst Sebichos = Schabataka herrschte. Anfänglich miteinander gegen die Assyrier verbündet, tötete Taharka seinen Bundesgenossen nach zwölfjähriger Regierung und usurpierte die Krone Ägyptens. Schabataka ist der von Herodot erwähnte König Sethos = Ζήτ ⁵⁾. Nach Schabatakas Tode war Taharka Alleinherrscher. Sargons Nachfolger Sanherib hatte das Heer Schabatakas geschlagen, war aber vor einem zweiten ägyptischen Heere unter Taharka zurückgewichen. In diese Zeit fallen die Verhandlungen des Königs Ezechias mit Ägypten. Sanheribs Sohn und Nachfolger Asarhaddon (681—668) erwähnt in seinen Inschriften noch des Taharka als Königs von Ägypten und Äthiopien ⁶⁾. Desgleichen berichtet Asurbanipal, Asarhaddons Nachfolger, dass er den Taharka bekämpft und überwunden habe ⁷⁾.

1) Schrader, K. A. T. S. 269 f.

2) Meyer, Gesch. d. Altert. S. 453. Gech. d. a. Ägypt. S. 346. Wiedemann l. c. S. 583.

3) Wiedemann l. c. S. 581.

4) Wiedemann l. c. S. 590 ff.

5) Wiedemann l. c. S. 587. Vgl. Lepsius Königsbuch, S. 46 f.

6) Schrader, K. G. F. S. 284 ff. S. 718 ff. K. A. T. S. 338.

7) Brugsch l. c. S. 726. Schrader, K. G. F. S. 52. K. A. T. S. 326 A. P. Haupt, Äg. Z. 1883. S. 85—88.

e) IV. Kön. XXIII, 29. 30 und II. Par. XXXV, 22 ff. erzählen von einem Zuge des ägyptischen Königs Nechao gegen den König von Assyrien an den Euphrat. Josias von Juda stellte sich ihm bei Mageddo entgegen und verlor Schlacht und Leben. Des Josias Sohn Joachaz wurde von Nechao abgesetzt und an seiner Stelle sein Bruder Eliakim (Joakim) zum Könige gemacht. Es ist König Nechao II. = Necho = Nekau, der zweite König der XXVI. Dynastie, der nach den Monumenten 15 $\frac{1}{2}$ Jahre regiert hat.

f) Der vierte König derselben Dynastie, Uaphris = Uahab-ra ist der Hophra der Bibel, mit welchem Sedekias von Juda in Verbindung trat und dadurch den Fall Jerusalems herbeiführte.

18. Wir stellen nachfolgend die hier in Frage kommenden Herrscher nach der von Meyer in seiner Geschichte der alten Ägypter und seiner Geschichte des Altertums ¹⁾ befolgten Chronologie zusammen mit den gleichzeitig regierenden Königen von Juda. Daraus ist zu ersehen, dass unsere Aufstellungen in der biblischen Zeitrechnung mit den Ergebnissen der ägyptischen Altertumswissenschaft im wesentlichen stimmen, soweit es bis jetzt möglich ist.

Ägyptische Könige.		Jüdische Könige.	
	v. Chr.		v. Chr.
1. Scheschenk I. = Sesak	939—919	Roboam	929—912
2. Osorkon I. = Zara = Serach	918—895	Asa	909—869
3. Schabataka = Sabakon = Sua	728—716	Osee	730—722
4. Tarkos = Taharka	703—678 (664/3)	Ezechias	727—699
5. Nekau = Nechao II.	610—594	Josias	641—610
6. Uaphris = Uahabra = Hophra	589—570	Sedekias	598—588

¹⁾ Vgl. dazu Wiedemann, Ägyptische Geschichte II z. d. einzelnen Herrschern.